

Dämmernd verschwindet im düsteren Regen
Himmel und Erde, die weite Natur,
Aber den süßen, befruchtenden Segen,
Durstig verschluckt ihn die lechzende Flur.

6. Milder schon fallen die silbernen Tropfen,
Munter schon zwitschert ein Sperling vom Dach,
Frisch in der Werkstatt vernimmt man das Klopfen,
All das verschüchterte Leben wird wach;
Fern am Gebirge, dahin er gezogen,
Murr't noch der Donner, ein fliehender Leu:
Aber am Himmel der leuchtende Bogen
Kündet's der Erde: Der Herr ist getreu!

176. Regentropfen.

Koritz Hartmann. Aus Bern: Deutsche Lyrik. Leipzig.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Ein Regentropfen sprach
Zum andern Regentropfen:
Möcht' wissen, warum wir
An dieses Fenster klopfen.</p> | <p>2. Der andre Tropfen sprach:
Hier wohnt ein Kind der Not,
Und dem verkünden wir:
Es wächst, es wächst das Brot.</p> |
|--|--|

177. Der Wegweiser.

Johann Peter Hebel. Alemannische Gedichte. Übert. v. R. Reintz.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Weißt, wo der Weg zum
Mehlsafß ist,
Zum vollen Faß? — Im Morgen-
wind
Am Pflug durchs Feld, bis Stern'
um Stern'
Am Himmel aufgegangen sind.</p> | <p>3. Weißt, wo der Weg zum
Taler ist?
Der geht dem Pfennig hinterher, —
Und wer nicht auf den Pfennig sieht,
Bekommt den Taler nimmermehr.</p> |
| <p>2. Man sieht nicht um und bleibt
nicht stehn
Und haßt, solange der Tag noch da,
Zur Scheune dann, zur Küche dann,
Und sieh, da haben wir es ja!</p> | <p>4. Wo ist der Weg zur Sonntag-
luft?
Geh hübsch dem Werkeltage nach,
Die Werkstatt durch, durchs Acker-
feld,
Der Sonntag kommt von selbst
danach.</p> |